Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 85 — Sonntag, den 15. Juli 1928 — 77. Jahrgang

Polens Note an den Völkerbund

Ablehnung der litauischen Forderungen auf Grenzrevision und Entschädigung — Litauens Ansprüche gegen den Ratsbeschluß

Genf. Die Note, die der polnische Vertreter beim Völkerbund am Mittwoch dem Generalsekretär übergeben hat, ist am Freitag veröffentlicht worden. Sie enthält einen von Litauen an Polen vorgeschlagenen Vertragsentwurf, den litauischen Begleitbrief und die polnische Ablehnung. Der litauische Vertrag besteht aus 15 Artikeln. Er erklärt das Gebiet, das zwischen der russisch-litauischen Grenze gemäß dem Vertrag von Moskau am 12. Juli 1920 und der Demarkationslinie des Völkerbundsrates vom 3. Februar 1923 liegt, als strittig. Der Besitztitel der Streitteile ist der genannte Moskauervertrag, der das fragliche Gebiet den Litauern gibt und die Entscheidung der Botschafterkonferenz, die das gleiche Gebiet den Polen zuweist. Gemäß dem Vertrag von Suwalki am 7. Oktober 1920 sollen beide Teile alle Streitfragen friedlich lösen. Nach Feststellung der endgültigen Grenze werden Litauen und Polen einen Nichtangriffspakt und einen Schiedsgerichtsvertrag schließen. Die gegenwärtige Trennungslinie wird bis dahin „litauisch-polnische administrative Linie" heißen. Litauen erhält eine Entschädigungssumme für den Ueberfall Zeligowskis, die in Millionen Dollar festgesetzt werden wird, ohne daß die Zahl jetzt genannt würde. Feindliche Propaganda und Duldung von militärischen Verbänden sowie anderen Unternehmungen gegen den Nachbarstaat sind verboten. Im strittigen Gebiet wird eine entmilitarisierte Zone von 50 Kilometer Breite errichtet, die weder befestigt noch militärisch besetzt werden darf. Jeder Verstoß gegen die zwei letzten Grundsätze gilt als Angriff. Der Verkehr zwischen beiden Staaten wird sich zwischen den Grenzbahnhöfen abspielen. Die Bewohner des strittigen Gebietes nehmen an diesem Verkehr nicht teil. Der Vertrag von Suwalki bleibt in Kraft.

Polen lehnt in seiner für den Völkerbundsrat bestimmten Antwort diese Vorschläge Litauens energisch ab. Mit diesen Forderungen verstieße Litauen nach polnischer Ansicht gegen den Ratsbeschluß vom 10. Dezember 1927. Trotzdem erklärt sich Polen zu weiteren Verhandlungen bereit. Auf dieser Grundlage dürfte der Streit im September in Genf fortgesetzt werden.

Heute: Bilder der Woche

Das deutsche Turnfest

Zum Beginn am 21. Juli.

Köln, 12. Juli. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seit im Rheinland das 4. Deutsche Turnfest gefeiert wurde. Damals, im Jahre 1872, war das idyllisch gelegene Bonn der Schauplatz des Massenaufgebots. Vieles hat sich in der Zwischenzeit geändert. Die D. T., damals schon über 130 000 Mitglieder zählend, ist in jahrelanger zäher Arbeit zu einem mächtigen Verbande angewachsen, der heute viele Hunderttausende von Turnern und Turnerinnen in seinen Reihen hat. Die Beteiligung an den Turnfesten ist von Jahr zu Jahr größer geworden und hat ihren Höhepunkt 1923 mit rund 300 000 Teilnehmern in München erreicht.

Das diesjährige Turnfest in der Metropole des Rheinlandes verspricht ebenfalls einen guten Verlauf zu nehmen. Wenn auch die bisherigen Meldungen die Teilnehmerzahl von München noch nicht erreichen, so steht doch zu erwarten, daß der Zustrom aus dem weiten Hinterland Kölns die Beteiligung auf die des letzten Festes bringen wird. Zur Zeit haben die Zusagen das 2. Hunderttausend bereits überschritten. Besonders erfreulich ist die überaus große Beteiligung der Auslandsdeutschen; mehrere Hundert erscheinen zusammen mit dem ergrauten Enkel des Turnvaters Jahn aus verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten, weiter entsenden Argentinien, Brasilien, Chile, Kalifornien, Oesterreich, Luxemburg, Holland, Neu-Belgien, Elsaß-Lothringen, Polen, die Tschechoslowakei, Siebenbürgen, Rumänien u. a. m. ihre Teilnehmer. Japan wird durch eine Studienkommission vertreten sein.

Solche Massen für die Festtage unterzubringen, ist in der Zeit des Wohnungsmangels selbst für eine Großstadt schwierig. Trotzdem, und trotz des durch die Pressa noch vergrößerten Fremdenverkehrs in Köln ist die Unterbringungsfrage nach dem Urteil des Hauptausschusses zur Zufriedenheit gelöst, besonders durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung, die für Massenquartiere alle verfügbaren Schulen, Säle und ehemaligen Kasernen bereitstellte. Für die Verpflegung ist gleichfalls gut vorgesorgt. Im Stadion können in einem großen Zeltdorf gleichzeitig 30 000 Personen bedient werden.

Die Stadionanlagen, wo sich die Kämpfe abspielen werden, haben sich schon bei den Deutschen Kampfspielen und anderen größeren sportlichen Veranstaltungen zur Genüge bewährt. Zu den vorhandenen Plätzen ist noch die 320 mal 260 Meter große „Jahnwiese" hinzugekommen, auf der die Massen-Freiübungen zum Austrag gelangen. Um das Geräteturnen für alle Wettkampfteilnehmer gleichmäßig und unabhängig von der Witterung abwickeln zu können, werden zu beiden Seiten der Jahnwiese hinter der Ost- und Westkampfbahn große Zelte aufgeschlagen.

Die Oberpostdirektion Köln wird wiederum ein Postamt im Stadion einrichten; ebenso wird die Stadt Köln eine Zweigstelle ihrer Sparkasse für den Giroverkehr ins Stadion legen.

Das Programm des Turnfestes weist auch manche Aenderung gegen früher auf. Den Auftakt geben diesmal die Wettkämpfe. Es sind fast ebensoviele wie früher mit fast der gleichen Teilnehmerzahl, aber dadurch, daß sie jetzt vor dem Hauptfestakt zum Austrag kommen, erlangen sie eine größere Bedeutung. Neu hinzugenommen wurde ein Tennis-Turnier und ein Rugby-Propagandaspiel. Die Universitätsklinik will die Gelegenheit wahrnehmen, um neben den gewohnten sportärztlichen Untersuchungen auch noch umfangreiche Typenuntersuchungen zwecks Aufstellung von Spezialtypen vorzunehmen. Weiter bringt das Turnfest auf Anregung des Pressearbeiters der D. T. Körner eine größere Ausstellung des Sportschrifttums und der Tageszeitungen mit ausgedehntem Sportteil.

Zur Erinnerung an das 14. Deutsche Turnfest wird am Hauptfesttage im Kölner Stadion ein Denkmal des Turnvaters Jahn eingeweiht werden.

Ein Mazedonierattentat

Belgrad. Ein Mazedonier hat am Freitag vormittag im jugoslawischen Ministerium des Innern ein Revolverattentat auf den Sektionschef Lazitsch verübt und ihn schwer verwundet. Darauf hat sich der Attentäter selbst schwere Schußverletzungen beigebracht.

Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab:

Um 11 Uhr vormittags erschien bei dem Sektionschef Lazitsch, dem Leiter der politischen Polizei in Mazedonien ein Mann, der sich als Bürger der mazedonischen Stadt Stip und als Angehöriger der bulgarischen Nation vorstellte. Der Mann zog einen Revolver und feuerte mehrere Male auf Lazitsch. Dieser sank schwer verwundet um. Darauf kehrte der Attentäter die Waffe gegen sich selbst. Lazitsch wurde ins Krankenhaus überführt. Bei dem Attentäter sind keinerlei Dokumente gefunden worden, die über seine Person Aufschub geben könnten, doch zweifelt man nicht daran, daß es sich um einen mazedonischen politischen Racheakt handelt, zumal Lazitsch in seiner amtlichen Tätigkeit als einer der Hauptgegner der mazedonischen Organisationen gilt.

Der Weltfriedenspakt wird Wirklichkeit

Keine französischen Vorbehalte.

Neuyork. Nachdem sich die deutsche Regierung am Donnerstag bereit erklärt hat, den Kelloggvertrag in seiner jetzigen Gestalt zu unterzeichnen, hat der französische Botschafter in Washington, Claudell, Staatssekretär Kellogg mitgeteilt, daß Frankreich den Vertrag ebenfalls ohne Vorbehalte annimmt. Die französische Note wird dem amerikanischen Botschafter in Paris, Herrick am Freitag übermittelt werden. Die Antworten 12 weiterer Staaten werden in Washington in Kürze erwartet, so daß mit einer baldigen Unterzeichnung des Gesamtvertragswerkes zu rechnen ist.

Japans Ultimatum an Nanking

Tokio. Das japanische Außenministerium hat den Generalkonsul in Schanghai beauftragt, der Nankingregierung eine Note zu überreichen, in der die sofortige Auflösung des in Schanghai bestehenden Komitees für den Boykott japanischer Waren gefordert wird. Die Note ist in scharfem Ton gehalten und erklärt, daß, wenn die Nankingregierung nicht Maßnahmen zur Auflösung dieses Komitees ergreife, die japanische Regierung zu Schutzmaßnahmen gezwungen werde. Nach chinesischer Bewertung trägt diese Note einen halbultimativen Charakter.



Ein Kabinett Balugtschitsch in Jugoslawien

Der Berliner jugoslawische Gesandte Balugtschitsch (im Bilde) ist nach Belgrad berufen worden, um eine neutrale Regierung zu bilden, die aus angesehenen unpolitischen Persönlichkeiten bestehen soll.

Gerüchte?

Vor ernsten Entscheidungen in Polen.

Wie die D. A. Z. aus Warschau meldet, wird Marschall Pilsudski am 12. bezw. 13. August in Wilna anläßlich der Jahresversammlung des Vereins der Legionäre eine große politische Rede halten. In Warschauer parlamentarischen Kreisen hat ein an die Minister erlassener Befehl Pilsudskis große Beunruhigung hervorgerufen, demzufolge alle Minister am 15. August sich vollzählig in Warschau einzufinden haben. Man glaubt mit Recht, hieraus entnehmen zu können, daß Pilsudski sogleich nach seinem Wilnaer Hervortreten in Warschau an die Ausführung irgendeines „großen" Vorhabens gehen wird.

Regierungsmüde Minister

Die deutschen Minister in der Tschechoslowakei drohen mit Rücktritt.

Prag. Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag vom Fürsorgeminister und stellvertr. Ministerpräsidenten Schramek die Regierungsvorlage über die Versicherung der Privatbeamten eingebracht. Im politischen Achterausschuß kam es wegen des Gesetzes, das die Aufhebung der beiden deutschen Landespensionsversicherungsanstalten in Böhmen und Mähren-Schlesien aufhebt und ihr Aufgehen in eine Zentralanstalt vorsieht, zu ernsten Auseinandersetzungen, die soweit gingen, daß die deutschen Minister mit ihrem Rücktritt drohten. Die neue Gesetzvorlage zeigte deutlich wie die Entrechtung und Bedrückung der Deutschen in der Tschechoslowakei nach wie vor andauert. Während die deutsche Regierungspresse und die offizielle Presse die Angelegenheit als bedeutungslos hinstellt, schreiben die tschechischen Nationalblätter von einer ernsten Krise in der Koalition. Wer jedoch die tschechoslowakische Politik kennt, weiß, daß sie damit nur die deutschen Regierungsparteien einschüchtern will.

Besuch Herriots in Köln

Der französische Unterrichtsminister Herriot beabsichtigt, der Pressa am 1. August einen Besuch abzustatten. Er wird von einer großen Anzahl französischer Journalisten begleitet sein. Herriot wird wahrscheinlich über den Rahmen der Presseausstellung hinaus mit maßgebenden deutschen Persönlichkeiten Besprechungen haben.

Die Deutsch-Amerikaner für Hoover

Neuyork. Eine aus sechs Personen bestehende Abordnung als Vertretung der führenden deutsch-amerikanischen Verbände ist am Donnerstag in Washington eingetroffen. Die Abordnung teilte dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover mit, daß der vorbehaltlosen Unterstützung ihrer Anhängerschaft in den Staat Neuyork, New Jersey, Illinois, Missouri, Nebraska und Wisconsin sicher sein könne. Die Abordnung erklärte ferner, daß Hoover die Stimmen der Deutsch-Amerikaner hauptsächlich wegen seiner großen rein menschlichen Verdienste erhalten werde.

Man rechnet allgemein damit, daß der Glaube an den persönlichen Wert Hoovers in weiten Kreisen ausschlaggebend sein wird.

Der Mann, der ins Zuchthaus wollte

Das Erlebnis eines Millionärsohnes. — Ein toller Effekt.

Daß Zuchthäusler aus ihrem Gefängnis ausgebrochen sind, soll schon des öfteren vorgekommen sein, daß aber jemand in ein Zuchthaus eingebrochen ist, um dort als Zuchthäusler zu leben, dürfte immerhin neuartig sein. Harry Taylor, der 23jährige Sohn eines millionenschweren Yankees, hat den seltsamen Ehrgeiz besessen, das Leben der Zuchthaussträflinge aus eigener Erfahrung kennenzulernen, ohne sich eines Deliktes schuldig zu machen, das ihn ohne weiteres ins Zuchthaus gebracht hätte. Er mußte auf andere Mittel und Wege sinnen, sich die Pforten des Zuchthauses zu öffnen.

Es gelang ihm, sich eines Nachts unbemerkt in ein Zuchthaus einzuschmuggeln. Er gelangte in die Kammer, in der die Kleidung für die Zuchthäusler aufbewahrt wurde, und hatte so die Möglichkeit, sich als Zuchthäusler „einzukleiden". Gegen Morgen legte er sich auf die Lauer, und paßte den Augenblick ab, in dem die Sträflinge ihren Morgenspaziergang im Zuchthaushof absolvierten. Er brachte es fertig, sich — von den Aufsehern ungesehen — unter die herumspazierenden Zuchthäusler zu mengen, die in dem Neuen einen gerade hinzugekommenen Kollegen vermuteten. Nicht gering war das Erstaunen der wachthabenden Aufseher, als die Zählung der in das Zuchthaus zurückkehrenden Insassen ergab, daß nicht nur keiner fehlte, sondern daß es in der Freiviertelstunde unvermuteten Zuwachs gegeben hätte. Allgemeines Kopfschütteln, bis einer der wirklichen Sträflinge die Situation erfaßte, und angab, er habe sich einen Jux machen wollen und sich deshalb unter die Gefangenen gemischt. Die Justizbeamten, die eine Rüge wegen ihrer Unachtsamkeit fürchteten, überlegten nicht lange, und sorgten dafür, daß der Mann so schnell als möglich aus dem Zuchthause hinauskam. Harry Taylor war an seinem Ziel: er wurde unter der Nummer des Entkommenen in dessen Zelle gebracht.

Die Freude dauerte jedoch nicht lange. Man entdeckte bald, daß sich ein falscher Sträfling unter den Zuchthausinsassen befand, und daß ein wirklicher Schwerverbrecher, ein Mann, der wegen Ermordung eines Beamten noch zwölf Jahre hätte absitzen müssen, entkommen war. Harry Taylor mußte sich vor dem Zuchthausdirektor verantworten, der die Wünsche des reichen jungen Mannes respektierte und ihm zehn Tage Arbeit in der Werkstatt der Zuchthäusler zudiktierte. Taylor unterzog sich mit Vergnügen dieser Strafe; er arbeitete zusammen mit den übrigen Gefangenen, mit denen er sich bald angefreundet hatte und von denen er sich allerhand aus ihrem Leben erzählen ließ.

Die Episode aus Taylors Leben sollte indes doch mit einem Knalleffekt enden: Ein herkulisch gebauter Einbrecher fragte Taylor eines Tages, wen er für den stärksten unter den Sträflingen halte. Nachdem Taylor einen Negerboxer — einen gefährlichen Räuber und Tagedieb — sehr fürchtete, fiel seine Wahl auf diesen Schwarzen, was jedoch wiederum dem Einbrecher nicht gefiel. Taylor mußte erkennen, daß auch die Fäuste des Einbrechers, die er nun zu spüren bekam, nicht von Pappe waren, und daß der Negerboxer vielleicht der sympathischere Gegner gewesen wäre. Der Einbrecher jedenfalls richtete den Zuchthäusler aus Neugierde übel zu, und stark ramponiert mußte der Millionärsohn ins Zuchthauslazarett gebracht werden. Dort liegt er jetzt und wartet auf seine Genesung. Seine Vorliebe für Zuchthäuser dürfte, bis er aus dem Spital entlassen wird, erloschen sein.

St. F.

Interessante Gäste in Wien

Der älteste Sänger und der älteste Verein.

Wien. Unter den vielen Sängern, die zum Sängerbundfest nach Wien kommen, gibt es natürlich eine große Schar interessanter Persönlichkeiten. Der älteste Sänger, der in Wien mitmacht, ist der Färbereibesitzer Hermann Haase vom Gesangverein „Liederkranz" aus Blankenhain. Er ist 85 Jahre alt und seit 64 Jahren Sänger. Er hat vor 40 Jahren das erste und seither jedes Sängerbundfest mitgemacht. Der älteste Gesangverein, der nach Wien kommt, ist der Gesangverein Alberndorf aus dem Bezirk Breslau, der im Jahre 1776 gegründet wurde. Besonders weite Reisen legten die beiden Gesangvereine Lyra zurück, von denen einer aus Rio de Janeiro, der andere aus Sao Paolo kommt, beide im Brasilianischen Deutschen Sängerbund. Es kommen aber auch Mitglieder des Deutschen Sängerbundes in Texas in Amerika und aus Johannisburg in Südafrika. Mit dem ostschlesischen Sängerbund kommt der Sohn des Festdirigenten Professor Viktor Keldorfer, Robert Keldorfer aus Bielitz.

Sterben in der weißen Wüste

Hauptmann Lundborg: Dreizehn Tage auf der Eisscholle bei der „Italia"-Mannschaft — Die Polarpsychose, die furchtbare Krankheit der zur Gefangenschaft in der Eiswüste Verdammten — Hunger, Ekel und Angst

Murchison-Bay, 13. Juli.

Groß, schlank und sehnig ist Hauptmann Lundborg — Soldat, Kavalier, Weltmann —, aber dort auf dem sonnenüberstrahlten Deck der „Quest", wo ich ihn sah, umgeben von einem Kreis Kameraden, lag ein seltsam zwiespältiger Zug über seinem Antlitz. Seine Augen, die früher sehr scharf und gar nicht problematisch in die Welt schauten, haben einen sonderbar verschleierten, in die Ferne schweifenden Ausdruck erhalten. Es ist, als hätte er eine Vision, ein Gesicht, das ihn nicht mehr losläßt.

„Das Lager auf dem Eis —" läßt im Laufe der Unterhaltung jemand kühl und gleichgültig, ohne sich etwas dabei zu denken, verlauten. Außer mir hat wohl kaum jemand bemerkt, daß ein leichtes Zucken über Lundborgs Gesicht huschte. „Das Lager auf dem Eis" das ist es! Das ist die Vision, die Lundborg beherrscht, diesen harten, trotzigen, mutigen Mann. Es ist, als ob der der Gefangenschaft auf dem Eise Entronnene noch immer in dem leisen Wahn lebt, daß alles, was ihn umgibt — Kameraden, Zivilisation —endlos sich erstreckenden weißen Wüste Platz zu machen.

Hauptmann Lundborg erzählt von seiner Gefangenschaft auf dem Eise. Aber wer Augen und Ohren hat, den prüfenden Blick und einen leisen zitternden Klang in der Stimme zu deuten, der versteht: Lundborg hat etwas erlebt, das er keinem Menschen mitteilen will, etwas Grausiges, Furchtbares, das er ganz allein tragen muß. Niemand wird erfahren, was sich in den Seelen der wochenlang Wartenden und in der Hoffnung auf Rettung immer wieder getäuschten Armseligen zutrug, während sie den Schneetreiben und allen Tücken des Polareises preisgegeben waren.

Als Hauptmann Lundborg das erstemal in der Nähe des Lagers landete, quälten sich Biagi und Viglieri über das zerklüftete Packeis zu der Eisscholle heran, auf der der Flieger gelandet war. Sie umhalsten und küßten ihn und trugen ihn im Triumph ins Lager.

„Schaudern ergriff mich", so berichtet Lundborg, „als ich in das Zelt hineinging, in dem Nobile und Ceccioni sich befanden. Schmutz und Unordnung überall. Nobile selbst — früher so schneidig und elegant — war zerlumpt. Seine Haare zerzaust. Eine schwarze Schmutzkruste lag dick auf seinem Antlitz und seinen Händen. Er weinte laut, als er mich erblickte. Die Tränen rannen über sein zerfurchtes und abgehärmtes Gesicht. Wir trugen den General bis zum Landungsplatz und brachten ihn dann nach der Hinlopen-Straße."

So berichtet Lundborg über jene erste Landung. Erschütternd war es, die fünf in Zweifel und Gefahr zurückbleibenden Leute anzusehen, wie sie Ausschau hielten, als ihr Führer durch die Luft davongetragen wurde zu jener Welt, der sie schon längst nicht mehr anzugehören glaubten. Als Lundborg im Lager war, sah er sofort, daß die Verunglückten schon von der Polarpsychose ergriffen worden waren, dieser seltsamen Krankheit, die jeden befällt, der zu einer langen Gefangenschaft in Eis und Schnee verdammt ist. Nur ganz starke Naturen werden von ihr verschont. Alle anderen werden verschlossen, hinterlistig und tückisch. Sie schrecken vor nichts zurück. Männer, die vorher die besten Freunde waren, können plötzlich ohne den geringsten Anlaß mit geballten Fäusten aufeinander losgehen.

Als Lundborg zum zweitenmal zurückkehrte, wurde seine Maschine bei der Landung auf dem Eise beschädigt, und als auch er ein Gefangener war, wurde er ebenfalls von der Polarpsychose ergriffen. Tag für Tag lag der Nebel über der Eiswüste.

Wenn in den ersten Morgenstunden der Himmel sich aufklärt, stehen und schauen die mutlosen Gestalten nach Westen, von wo Hilfe kommen soll. Die Tage vergehen in Spannung, und wenn sich nichts ereignet, überlassen sie sich der trostlosen Verzweiflung.

Lundborg, dessen Wille noch nicht gebrochen war, erkannte die Gefahr dieser Krankheit und die dringende Notwendigkeit, die Unglücklichen von den sie bohrenden Zweifeln zu befreien, so gut es ihm bei Leuten, deren ganze Tätigkeit darin bestand, von Tag zu Tag zu warten, möglich war. Er machte sich daher daran, die Eisscholle, auf der seine beschädigte Maschine stand, als Landungs- und Startplatz zu ebnen und zu glätten. Viglieri half ihm dabei. Die anderen waren bereits zu niedergebrochen. Stumm und melancholisch saßen sie da und träumten von der Sonne und dem Sommer in ihrer Heimat Italien. Dann und wann konnte eine Kleinigkeit die Gemüter aufregen. Leidenschaftlich sprachen sie über die immer wieder angekündigten Retter. Immer wieder erwogen sie, ob sie es nicht versuchen sollten, Kap Light Smith zu erreichen, das sich nur 9 Kilometer entfernt deutlich vom Himmel abhob. Die in der Ferne sichtbaren Berge waren das einzige Festland, das wenigstens nach einer Seite hin das endlose Polarmeer abgrenzte.

Das Eis im Lager befand sich in dauernder Bewegung. Es bildeten sich fortgesetzt Furchen und Spalten und die Leute lebten in steter Furcht davor, im Schlaf von den Eisschollen erdrückt zu werden, wenn sie nicht rechtzeitig erwachten und die Flucht ergriffen. Dreimal mußte das Zelt abgebrochen werden. Die Mahlzeiten wurden streng rationiert und Viglieri, der den Befehl über seine Kameraden hatte, bewachte den Proviant mit Argusaugen. Wir lebten in dauernder Furcht, daß einige der Halbverhungerten sich heimlich über die Lebensmittel machten. Die Mahlzeiten bestanden aus Schokolade, jeden Morgen frisch zubereitet, und Keks. Der größte Teil war halb verdorben, denn Verschiedenes war beim Abwerfen aus den Flugzeugen ins Wasser gefallen. Jeden Tag gab es Bärenfleisch. Das war noch von jenem Tier, das Malgreen am Tage nach der „Italia"-Katastrophe erlegte. Das Bärenfleisch war keineswegs delikat. Unser Geschirr, das wir zum Essen benutzen, konnte nie gereinigt werden, und der Ekel, davon zu essen, war fast größer als der Hunger. Die Portionen waren so klein, das man hungriger aufstand, als man sich zu Tisch begeben hatte.

Nach den Stürmen in den ersten Julitagen klärte es sich am 5. Juli auf. Nun erwarteten wir unsere Rettung bestimmt. Lange mußten wir warten. Aber eines Tages hörten wir Motorengeräusch und eine ungeheure Erregung ergriff uns, denn wir wußten ja, daß mit der kleinen schwedischen Maschine eine Landung möglich war. Schryberg landete, leicht, elegant, elastisch. Wir eilten zu seiner Maschine so schnell unsere maroden Knochen uns tragen konnten. Schryberg hatte Befehl, mich zuerst abzuholen. Nie werde ich die neidischen Blicke vergessen, die mir meine Leidensgenossen aus der dreizehntägigen eisigen Kerkerschaft nachsandten, als ich in Schrybergs Maschine saß und über die Eisfläche davonglitt, deren Ebnung uns soviel Schweiß gekostet hatte."

Der schwimmende Stein

Sankaracharya, das Haupt einer religiösen Gemeinde, besitzt einen wunderbaren Stein, der in der heiligen Schrift der Inder, im Dovi Puran „Gomati Shila" genannt wird. Er wiegt 2½ Pfund und das Seltsamste an ihm ist, daß er, obwohl er sonst alle Eigenschaften eines Steines besitzt, auf dem Wasser schwimmt. Tut man ihn in ein Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist, so sinkt er zunächst auf den Grund, doch bald erhebt er sich langsam bis zur Oberfläche. Hier hält er keinen Augenblick still, sondern bewegt sich, wie wenn er lebendig wäre, ständig hin und her, auch wenn das Wasser vollständig still ist und kein Luftzug ihn trifft.

Der schlafende Baum

In der Stadt Mysore im Süden Vorderindiens befindet sich ein Baum, der in der ganzen Umgebung berühmt ist. Allabendlich umgibt ihn eine große Schar von Menschen, die zuschaut, wie sich der Baum zur Ruhe begibt. Kaum sind die letzten Strahlen der Sonne verschwunden, so beginnt der Baum sich zur Seite zu neigen. Um Mitternacht liegt er flach auf dem Boden. Nach 1 Uhr beginnt er wieder zu erwachen, richtet sich langsam auf und beim ersten Sonnenstrahl steht er wieder kerzengrade auf dem Platz. Bis heute, so bemerkt der „Bombay Chronicle", hat man für diese merkwürdige Erscheinung noch keine Erklärung gefunden.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 33

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich trage ein heiliges Kleid, das Respekt erfordert, und im übrigen scheinst du dein eigenes Geschlecht nicht zu kennen. Ich sage dir, Männer sind in ihrer Krankheit meist ungeduldiger und wehleidiger als Frauen; sie haben keine anderen Gedanken, als ihre Schmerzen und keine anderen Wünsche, als so bald wie möglich von ihnen befreit zu werden."

„So? Meinst du? Das klingt wenig schmeichelhaft," bemerkte er.

„Wenn du einmal krank bist, denke an mich."

„Hm," machte er, „um den Preis, von dir gepflegt zu werden, möchte ich schon einmal krank sein wollen. Weißt du auch, daß der bloße Gedanke, du habest diese Gnade anderen Männern zuteil werden lassen, mich rasend eifersüchtig macht? Sieh mich nicht so bitterböse an, Kleine — es gelingt dir doch nicht — dein ganzes Gesicht ist ja eitel Sonnenschein und zum Glück hast du dein „heiliges Kleid" jetzt mit der weltlichen, aber sicher viel kleidsameren Tracht des Reitkleides vertauscht."

„Ob das Schwesternkleid mir steht oder nicht, ist mir vollständig gleichgültig. — Es kommt nur darauf an, welchen Zwecken es dient," wies sie ihn energisch ab.

„So — so," meinte er verschmitzt, „also ganz Welt und Eitelkeit entsagende Nonne! Wer hätte dir das zugetraut! Ich wette, daß dir das Schwesternkleid ebenso bezaubernd steht, wie alles andere — sonst würdest du es nicht anziehen."

Sie zuckte geringschätzig die Achseln und wandte sich zur Seite.

„Jetzt zürnst du mir," sagte er. „Aber das ist besser, als dein Spott vorhin, und eine kleine Strafe mußtest du dafür haben. Ich möchte dich übrigens brennend gern in deiner Schwesterntracht sehen, denn ich kann mir absolut keine Vorstellung davon machen, wie du als barmherzige Samariterin aussehen magst."

„Wie soll ich denn aussehen?" fragte sie, noch immer etwas unmutig. „Vermutlich nicht anders wie sonst."

„Möglich — aber im Ernst, Carmen, du mit deiner lebensfrohen, sonnigen Natur scheinst mir wenig für einen so düsteren Beruf zu passen. Du gehörst der Welt, für die du schon durch deine Geburt bestimmt bist. Dein Wesen, dein Aussehen, dein Stand weisen dir einen Platz an. Glanz, Glück und Freude müssen dich umgeben und nicht menschliches Elend und Siechtum. In solchem Milieu gedeiht eine so kostbare Blume wie du nicht. Es ist nur gut, daß du selbst auch zu dieser Einsicht gekommen bist."

„Wer sagt denn das?" fragte sie erstaunt.

„Dein Bruder Clemens erzählte mir, daß du deine Tätigkeit im Berliner Krankenhause aufgegeben hättest, und du bist ja auch nach Ulmenhorst zurückgekehrt."

„Für einige Zeit allerdings," antwortete sie ihm. „Ich will hier abwarten, bis ich eine neue Stellung gefunden".

„Wie? Du hättest die Absicht, wieder fortzugehen?" rief er jetzt überrascht und erschreckt. „Ich bitte dich, Carmen, gib diese Idee auf."

„Ich denke nicht daran. Ich will das Lehrgeld nicht umsonst gezahlt haben und die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen nicht brach liegen lassen. Sie sollen der leidenden Menschheit zugute kommen. Außerdem kenne ich nichts Höheres und Schöneres als meinen Beruf, und ich will ihn auch praktisch ausüben."

„Dazu fändest du hier auf Ulmenhorst Gelegenheit genug, Carmen," wandte er ein. „Bist du doch schon als Kind mit deiner Mutter in die Hütten der Kranken gegangen und ihnen ein guter Engel geworden."

Ein leichter Schatten flog über Carmens Züge.

„Das wäre nicht das, was ich wünsche. Für einen tatkräftigen jungen Menschen ist die gelegentliche Ausübung eines Berufes nicht genügend, ihn voll zu befriedigen. Ich will einen Lebenszweck haben, eine Arbeit, die nicht nur körperliche, sondern auch seelische Kräfte von mir fordert — ich will einen Wirkungskreis haben, will auf eigenen Füßen stehen."

Er sah sie verdutzt an.

„Kind — das verstehe ich nicht."

„Das glaube ich schon," sagte sie, ein wenig lächelnd.

„Du mußt mir sagen, was dich auf solche Ideen gebracht hat, Carmen. Aus dir heraus hast du sie nicht. Und wenn dich zu diesem Beruf wirklich eine ausgesprochene Neigung hingezogen hätte, so mußte, meiner Ansicht nach, ein äußerer Anlaß hinzugekommen sein, der ihn dich praktisch ausüben und betätigen ließ."

Ein feines Rot huschte über Carmens Wangen. Sie zögerte einige Sekunden, ehe sie antwortete:

„Darin hast du nicht ganz unrecht, Edgar, und ich meine auch, du müßtest diesen Anlaß leicht selbst erraten können."

„Keine Ahnung, Carmen — ich konne absolut keinen stichhaltigen Grund."

„Du weißt doch," sagte sie, „daß wir nach Papas plötzlichem Tode so ziemlich vor dem Nichts standen. Außer dem Majorat, das Clemens bekam, blieb so gut wie nichts für uns übrig."

„Aber zum Teufel," fiel er ein, „Clemens heiratete doch bald darauf so reich!"

„Eben — darum. Meinst du, daß ich von der Gnade meiner Schwägerin abhängen möchte?"

„Kind, Kind!" Er war ganz konsterniert. „So trieb dein Stolz dich in den schweren, entsagungsreichen Beruf hinein?"

„Nein — ich folgte dem inneren Antriebe — wie ich dir schon einmal sagte. Die Unabhängigkeit und Selbständigkeit macht mich froh und glücklich."

„Und deine Mutter und Clemens billigten dein Vorhaben?"

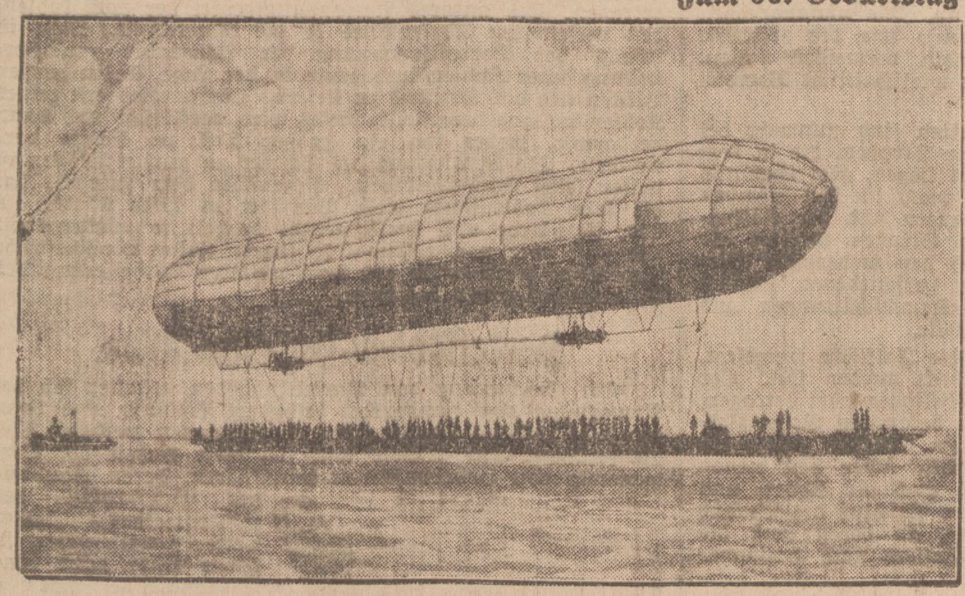
„Clemens war ungehalten und nannte mich hochmütig und überstolz. Aber er kann nicht verlangen, daß ich das wahrhaft fürstliche Taschengeld, das er mir anbot, annehmen würde."

(Fortsetzung folgt.)

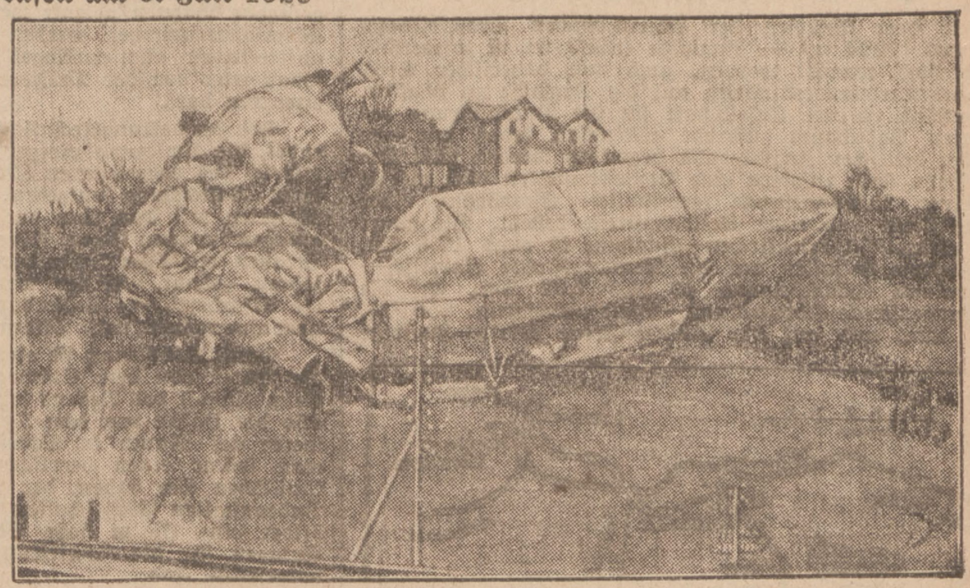
BILDER DER WOCHE

Das Werk Zeppelins

Zum 90. Geburtstag des Grafen am 8. Juli 1928



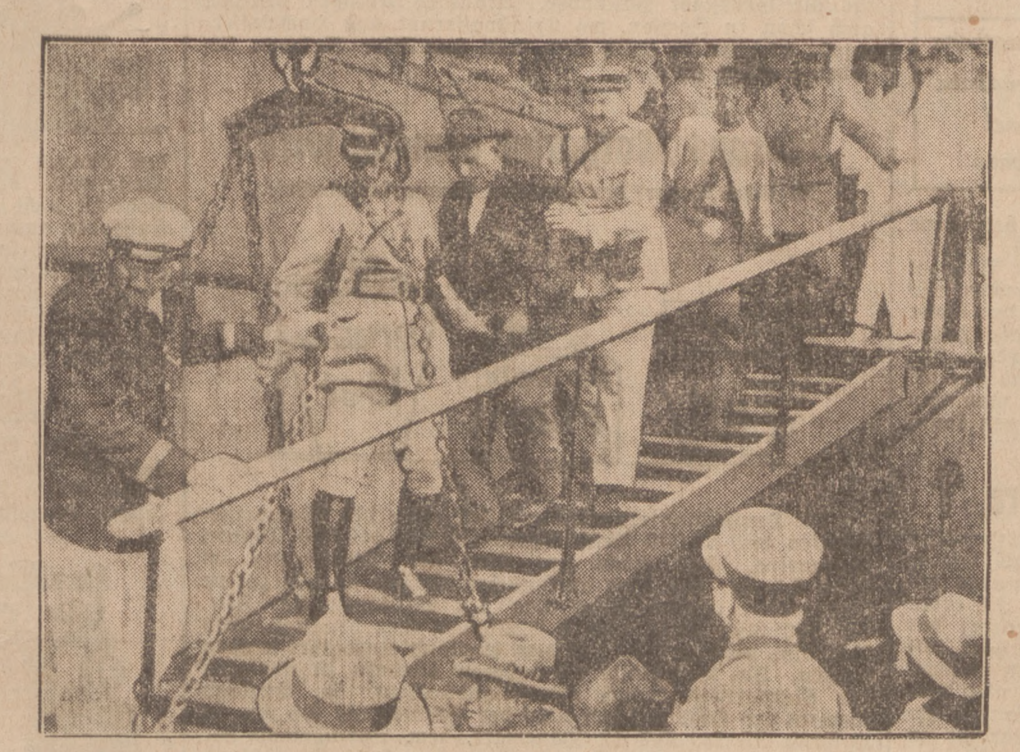
Die erste Stufe
Zeppelins erstes Luftschiff auf dem Bodensee.



Ein Rückschlag
Die Katastrophe bei Weilburg.



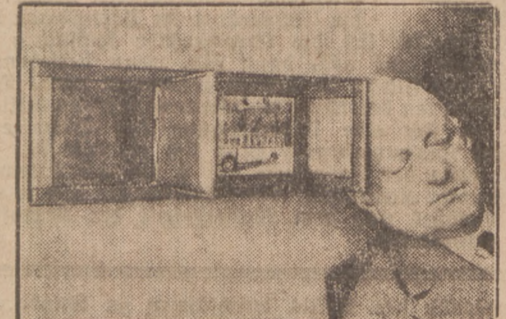
Schwarz und Weiß
Henny Porten mit zwei Sprößlingen der Somalineger, die als Völkerschau von Hagenbeck im Berliner Zoologischen Garten gezeigt werden.



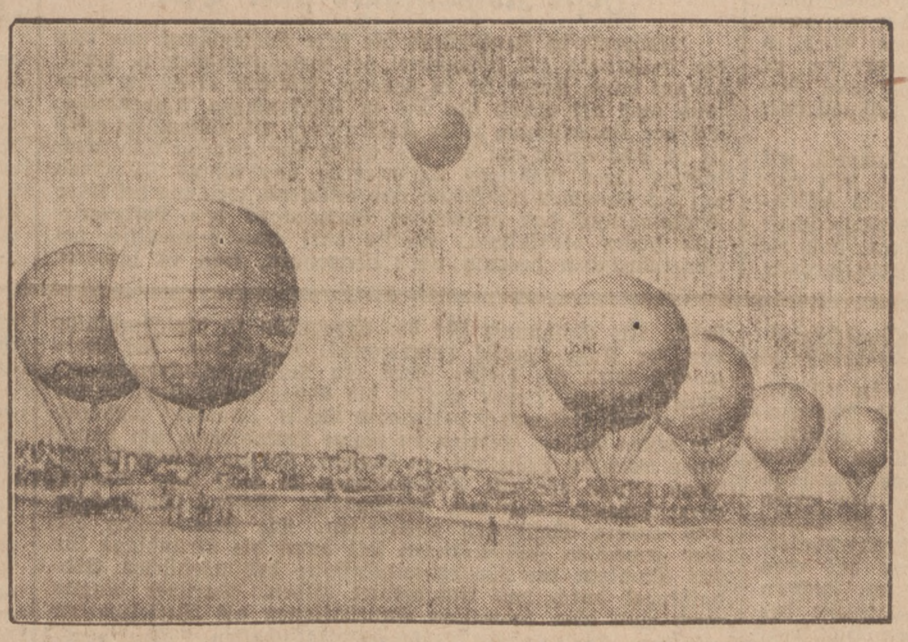
Der neue Landru
Der französische Massenmörder Pierre Prey, der der bestialischen Hinschlachtung von fünf Frauen beschuldigt wird, wurde in Algier verhaftet und nach Marseille transportiert. — Unser Bild zeigt den gefesselten Mörder, wie er im Hafen von Marseille von Bord des Dampfers geführt wird.



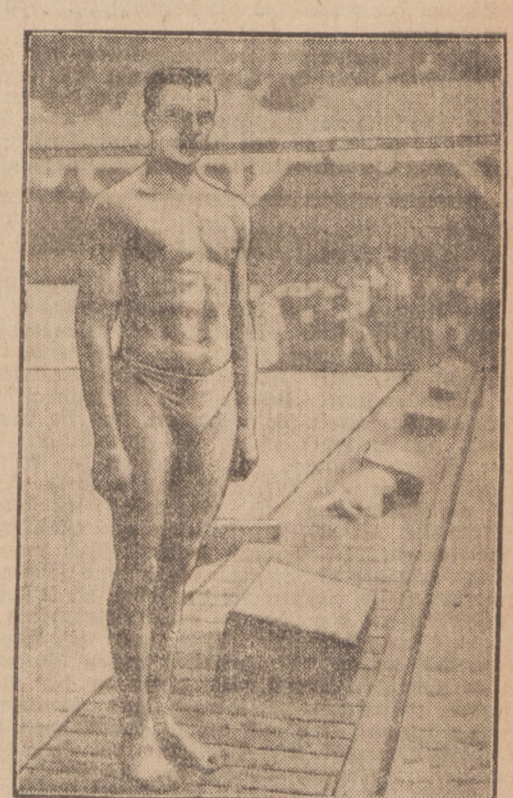
Harry Piel verunglückt
Der Sensationsdarsteller Harry Piel ist bei einer Aufnahme in seinem neuen Film „Seine stärkste Waffe“ mit dem Motorrad, mit dem er eine Treppe hinunterfahren wollte, gestürzt und durch Quetschungen schwer verletzt.



Ruhe sanft — auch in der Eisenbahn!
Die Reichsbahn wird einige Wagen versuchsweise mit einer ledergepolsterten Kopfstütze ausrüsten, die den Reisenden in der Mitte der Bänke ein seitliches Anlehnen des Kopfes ermöglichen soll. Bei Nichtgebrauch wird die Kopfstütze zurückgeklappt. Um auch dem Auge etwas zu bieten, ist hinter der Kopfstütze ein Bild angebracht, das beim Aufklappen sichtbar wird.



Massenstart zum nationalen Ballon-Wettfliegen in Pittsburg (U. S. A.)
in dessen Verlauf zwei Luftballons infolge Blitzschlags verbrannten



Arne Borg, das Schwimmwunder!
Der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg, der zurzeit für die Olympiade trainiert, stellte kürzlich in Stockholm eine fast unglaubliche Rekordleistung auf, indem er die englische Meile (1609 Meter) in 21 Minuten 18,4 Sekunden durchschwamm und damit die erst vor einer Woche von dem Amerikaner Clarence Crabbes aufgestellte Weltbestzeit um 17,2 Sekunden überbot.



Eine kleine Wasserratte
Dieser kleine Bube fühlt sich im Wasser sehr wohl, da er schon schwimmen kann, aber auf dem Lande ist er hilfslos, denn er hat das Laufen noch nicht gelernt.

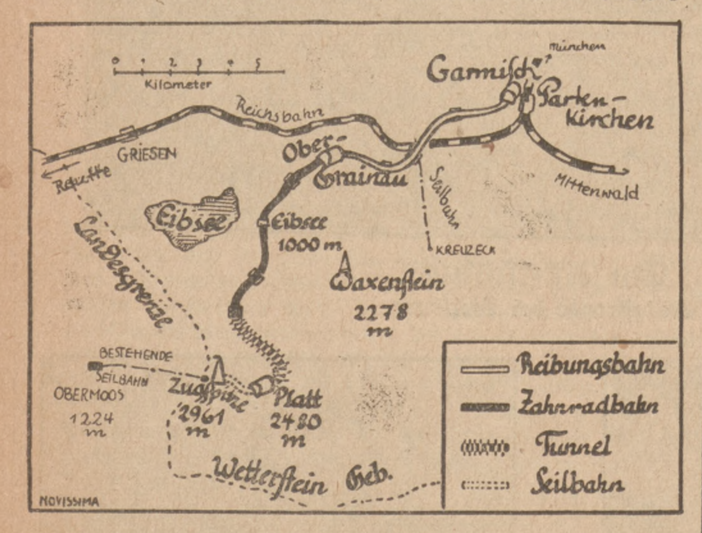


Eine Badegesellschaft im Nordseebad



Die deutsche Zugspitzbahn.

Seit dem Bestehen der österreichischen Drahtseilbahn Obermoos (1224 m) — Zugspitze (2963 m) ist wiederholt der Versuch gemacht worden, auch von bayerischer Seite aus eine Verkehrsverbindung auf die Zugspitze zu schaffen. Jetzt endlich ist eine Gesellschaft für die Durchführung des geplanten Bahnbaues zustande gekommen, sodaß mit dem Bau der deutschen Zugspitzbahn begonnen werden soll. Die neue Bahn stellt insofern eine Eigentümlichkeit dar, als sie aus einer Reibungsstrecke (gewöhnliche Eisenbahn), einer Zahnradstrecke und einer Seilbahnstrecke besteht. Die ganze Bahn Garmisch-Partenkirchen—Zugspitze ist rund 17,8 Km. lang; davon entfallen auf die Reibungsstrecke Garmisch—Obergrainau (Höchststeigung 40 ‰) 7,32 Km., auf die Zahnstangenstrecke Obergrainau—Platt (Höchststeig. 250 ‰) 9,983 Km., und auf die Seilbahnstrecke Platt—Zugspitze



(Höchststeig. 680 ‰) 0,516 Km. Die elektrisch betriebene Schmalspurbahn Garmisch—Platt überwindet bis Station Eibsee einen Höhenunterschied von 292 m, bis Bahnhof Platt 1550 m und bis zur Zugspitze 351 m; zusammen also 2193 m. Mit Rücksicht auf die Betriebssicherheit der Bahn im Winter soll das letzte 3,7 Km. lange Stück der Zahnradbahn als Tunnelstrecke in die Berge gebaut werden. Die Fahrzeiten werden bis Eibsee mit 26 Minuten und für die ganze Strecke auf 1½ Stunden angegeben, sodaß man von München aus die Zugspitze in 3½ Stunden erreichen kann.

Vom Bau der Söse-Talsperre.

Die Bestrebungen zur Nutzbarmachung der Harzgewässer sind besonders seit dem Bau des Mittellandkanals wieder wach geworden. Es fehlt vor allem nicht an Freunden des Projektes, das den Ausbau der Bode vorsieht. In erster Linie soll die Regulierung der Bode zur Speisung des Mittellandkanals herangezogen werden, daneben aber soll auch die Wasserwirtschaft des Ostharzes gehoben werden. Nach den bisherigen Feststellungen läßt sich beides nicht vereinigen, da die zur Speisung des Mittellandkanals erforderlichen Wassermengen zeitweise eine Wasserarmut in den der Bode benachbarten Gebieten herbeiführen können. Es ist daher kein Wunder, daß die Genehmigung zum Bau der Ostharztalsperren bisher noch nicht erteilt ist.

Demgegenüber befindet sich aber im Westharz bei Osterode bereits eine Talsperre im Bau. Seit einigen Wochen werden an der Söse umfangreiche Erdarbeiten ausgeführt, die als Vorarbeiten für den eigentlichen Bau der Talsperre zu betrachten sind. Aufgabe der Söse-Talsperre wird es sein, die Stadt Hannover mit Trinkwasser zu versorgen. Außerdem erwartet man von ihr eine Regulierung der Hoch- und Niedrigwasser in den benachbarten Landstrichen.

Die Hannoversche Stadtverwaltung hat zusammen mit der Landesanstalt für Gewässerkunde seit langer Zeit eingehende Prüfungen über die Wirkung der im Bau befindlichen Wasserstauanlage auf die Land- und Forstwirtschaft angestellt und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Errichtung der Talsperre nicht nur für die Wasserversorgung Hannovers eine unbedingte Notwendigkeit ist, sondern daß durch sie die ganze Wasserwirtschaft des Westharzes in geregelte Bahnen gelenkt werden kann. Die umfangreichen Ueberschwemmungen werden sich ebenso wie die zeitweise auftretenden Wassermängel vollständig vermeiden lassen, sodaß man von der Talsperre große wirtschaftliche Vorteile erwarten darf.

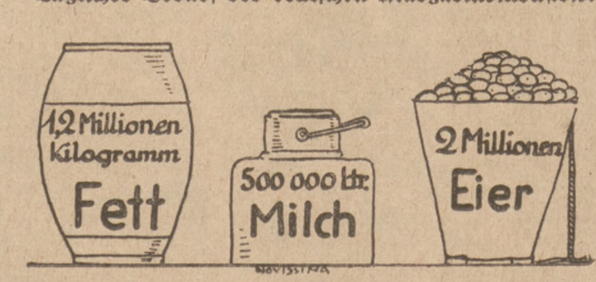
Die verwaltungstechnischen Arbeiten sind nunmehr beendet, die Umlegung einiger wichtiger Straßen, die in dem Bereich des vorgesehenen Staubeckens liegen, geht ebenfalls ihrer Vollendung entgegen, sodaß man in den nächsten Monaten mit dem Bau der Staumauern und der Abflußanlagen rechnen kann. Die neuen Straßen werden als Straßen mit Oberflächenteerung nach den modernsten Verfahren gebaut. Ferner werden an verschiedenen Stellen die erforderlichen Wasserdurchlässe, Dammschüttungen und Ueberquerungen von Tälern hergestellt.

Durch Abholzung ist auch schon die Talfläche freigelegt, die später von dem Stauwasser bedeckt werden soll. Der Gesamtinhalt des Beckens wird 25 Millionen cbm betragen, also die Hälfte von dem Inhalt der bekannten Bober-Talsperre bei Mauer in Schlesien. Vom Sösekopf aus wird man später einen herrlichen Ueberblick über den neuen künstlichen See haben, der natürlich auch für Sport- und Badeanstalten Platz schaffen soll. Den Abschluß des Beckens bildet eine 65 m hohe Staumauer, an deren Fuß die Anlagen für die Fortleitung des Wassers nach Hannover vorgesehen sind.

Es handelt sich hier im Gegensatz zu vielen anderen Talsperren nicht um Kraftgewinnung, sondern in erster Linie um die Schaffung eines großen Trinkwasserbehälters für die Großstadt Hannover. Aehnliche Anlagen bestehen auch schon in Sachsen, wo Trinkwassernot und Hochwassergefahr gleichzeitig durch den Bau staatlicher Anlagen behoben worden sind.

Woraus Margarine gemacht wird.

Täglicher Bedarf der deutschen Margarineindustrie.



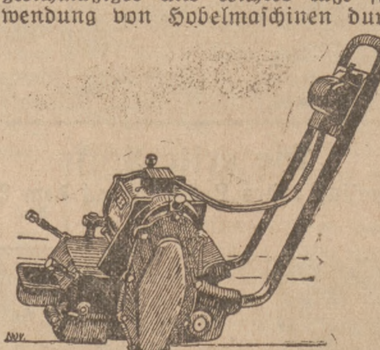
In Deutschland erzeugen zur Zeit etwa 170 Margarinefabriken mit 33 000 Beschäftigten jährlich 440 000 Tonnen Margarine. Das macht pro Kopf der Bevölkerung im Jahr 6,5 Kg. Um diese ansehnlichen Massen an Margarine herzustellen, werden jeden Tag 1,2 Millionen Kg. Fett, 500 000 Liter Milch und 2 Millionen Eier benötigt, alles Rohstoffe, die zum Teil aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Im Verhältnis zu anderen Ländern ist übrigens der Margarineverbrauch Deutschlands klein. In England kommen pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung 8,5 Kg., in Holland 15 kg. und in Dänemark, dem Ausfuhrland der Butter, sogar 21 Kg. Der Butterverbrauch in Deutschland wird mit 5 Kg. pro Kopf angegeben.

Feste Kohlensäure statt Eis.

Während in Deutschland die feste Kohlensäure nur von der Feuerwehr als Löschmittel bei Benzinbränden u. dergl. benutzt wird, findet sie in neuerer Zeit vor allem in England auch als Ersatz für Eis in Kühlanlagen Anwendung. Bei der Verwendung fester Kohlensäure als Löschmittel wird sie in Schneeform auf das brennende Gut gespritzt und wirkt infolge ihrer niedrigen Temperatur von minus 79 Grad auf die Flammen abkühlend und erstickend, weil die bei ihrer Verdampfung frei werdenden Gasmengen den Luftzutritt zum Feuer verhindern. Wasser darf man bekanntlich bei Benzinbränden deshalb nicht verwenden, weil es schwerer ist als Benzin. Letzteres schwimmt also oben und brennt ungehindert weiter, ja es wird sogar durch Wasser weiter getragen. Ein anderes Anwendungsgebiet der stark kühlenden verfestigten Kohlensäure ist die Kühltechnik. Man ist infolge der Vervollkommnung der Apparatur zur Herstellung fester Kohlensäure heute in der Lage, sie in großen Blöcken wie das Kunsteis zu liefern. Hierzu wird erst reines Kohlensäuregas hergestellt, dieses wird verflüssigt und dann verdampft, wobei sich ein großer Teil in Schnee verwandelt. Die Verdichtung des Schnees zu großen Blöcken ist später leicht herbeizuführen. Gegenüber dem Kunsteis hat die feste Kohlensäure viele Vorzüge: es kühlt stärker als Eis, ist härter und sterilisierend, doppelt so wirkungsvoll wie Eis, aber noch zehnmal so teuer. Seine wirtschaftliche Bedeutung wird daher erst nach weiterer Verbesserung des Fabrikationsganges beginnen.

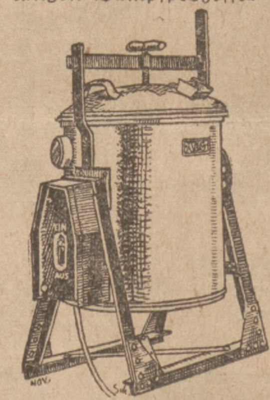
Parkettboden-Hobelmaschine.

Die Erneuerung von Parkettfußböden gestaltet sich bei Anwendung von Handarbeit besonders schwierig und kann nur von geübten Handwerkern vorgenommen werden. Viel gleichmäßiger und leichter läßt sich diese Arbeit bei Verwendung von Hobelmaschinen durchführen. deren Bau mit der Entwicklung des Elektromotors immer weiter fortgeschritten ist. Unser Bild zeigt eine Hobelmaschine mit 4 Streifen-Hobelmessern, die von einem kräftigen Elektromotor angetrieben werden. Das Gußgehäuse ruht auf zwei Walzen, von denen die vordere durch einen Exzenter leicht verstellt werden kann, um die Stärke des abzunehmenden Spanes zu verändern. An der einen Seite reicht die Messerwelle bis hart an den Rand der Maschine, um möglichst dicht an die Zimmerwand herankommen und den Fußboden auch in den Ecken bearbeiten zu können. Mit derartigen Hobelmaschinen lassen sich Zimmer und Säle in einem Bruchteil der Zeit auffrischen, die sonst für die Handarbeit aufgewendet werden muß. Zwischen dem Rohrbügel, mit dem die Maschine gelenkt wird, befindet sich der Anlasser für den Elektromotor, der seine Antriebskraft aus dem vorhandenen Lichtnetz nimmt.



Elektrischer Futterdämpfer.

Von der Anwendung des elektrischen Stroms als Futterbereiter macht die Landwirtschaft noch immer verhältnismäßig wenig Gebrauch, weil der Strombedarf während des langen Dämpfprozesses bei vielen Elektrofutterdämpfern verhältnismäßig hoch ist. Einen Fortschritt bedeutet in dieser Beziehung ein neuartiger Futterdämpfer der AEG., der den Strom selbsttätig abschaltet, sobald das Futter genügend vorgewärmt ist. Bei ihm wickelt sich der Dämpfprozeß so ab, daß nur etwa 4 Stunden mit eingeschaltetem Strom gedämpft wird und die darauf folgende dreistündige Nachdämpfzeit stromlos erfolgt. Die Wirkung ist also die gleiche wie die einer Kochkiste. Der Dämpfer ist daher auch mit einer besonderen Wärmeisolierung umgeben, damit das vorgewärmte Futter möglichst langehohe Temperaturen behält. Ist die Temperatur im Dämpfraum hoch genug, dann schaltet sich die Stromzufuhr selbsttätig ab. Eine Abschaltung tritt auch dann ein, wenn versehentlich der Dämpfer ohne Futter in Betrieb genommen wird. Diese Vorrichtung gestatten besonders die Verwendung von billigem Nachtstrom, da sich eine Ueberwachung der Dämpfzeiten erübrigt. Der Stromverbrauch stellt sich je nach Art des Dämpfgutes sowie der Jahreszeit auf 4 bis 4,8 Kilowattstunden je Zentner Kartoffeln. An Dämpfwasser sind je nach Größe des Gefäßes und dem Wassergehalt der Kartoffeln 2—4 Liter erforderlich.



Arktische Forschungen mit dem Luftschiff.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß man sich in 99 von 100 Fällen nicht auf die Wettervoraussagen der Meteorologen verlassen kann. Die Tücke des Wettergottes ist stärker als die Wissenschaft, die schon seit undenklichen Zeiten alle auf bestimmte Wettergestaltung hindeutenden Anzeichen zu klären versucht. Indes ist die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten soweit fortgeschritten, daß sie heute die Mittel kennt, die zu einer unbedingt zuverlässigen Wettervorhersage führen können. Im Gegensatz zu früher hat man nämlich festgestellt, daß nicht das tropische Klima, sondern die atmosphärischen und meteorologischen Verhältnisse der Arktis auf die Wettergestaltung der nördlichen Halbkugel ausschlaggebenden Einfluß haben. Will man aber genau wissen, wie die im Polgebiet wehenden Winde, die Meeresströmungen im höchsten Norden oder die undurchdringbaren Nebelbänke in der Eiszone daran schuld sind, daß wir im Sommer ungewöhnliche Kälte und im Winter ununterbrochenes warmes Regenwetter haben, so muß man die meteorologischen Verhältnisse rings um den Pol herum auf Grund zahlreicher periodischer und ständiger Messungen kennen lernen. Erst aus der so gewonnenen Unsumme von Erfahrungswerten läßt sich dann die Grundlage für einwandfreie Wettervoraussagen auf längere Zeit gewinnen.

Dieses für alle Staaten der Nordhalbkugel unserer Erde wichtige Ziel zu erreichen, hat sich die „Internationale Gesellschaft für die Erforschung der Arktis durch Luftschiff" zur Aufgabe gesetzt. Vor kurzem veranstaltete die Studiengesellschaft, kurz „Aero-Arktis" genannt, in Leningrad einen Kongreß, an dem außer Deutschland und Rußland noch eine große Reihe anderer europäischer Staaten teilnahmen. Prof. Berson, Prof. Wegener und Major a. D. Hildebrandt, sämtlich als Geographen und Luftfahrer in der Wissenschaft bekannt, haben sich zu dieser Tagung als Vertreter Deutschlands auf dem See- oder Luftwege nach Leningrad begeben. Neben einer Reihe von Vorträgen über geophysikalische, meteorologische, biologische, technische und andere Fragen wird der Kongreß praktische Vorarbeiten für die im nächsten Jahr geplante erste Expeditionsfahrt leisten.

Nach den festliegenden Vereinbarungen wird im nächsten Jahre das neue deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" der Studiengesellschaft für zwei Polfahrten zur Verfügung gestellt. Als Stützpunkt für die Expedition ist die Nordspitze von der Kolahalbinsel (Murmanski) vorgesehen. In Murmanski wird für diesen Zweck ein Luftschiff-Ankermast errichtet werden, ferner wollen die Vereinigten Staaten ihr mit einem Ankermast versehenes Schiff „Patoka" während der ersten beiden Fahrten in Nome stationieren, um damit einen weiteren Stützpunkt zu schaffen. Ferner ist beabsichtigt, durch einige ortsfeste Funkstationen in weit nach Norden vorgeschobenen Gebieten regelmäßige Wetterbeobachtungen und andere Messungen anzustellen. Die Auswertung der hier gemachten Feststellungen soll dann die Grundlage für das Studium der Wetterbeeinflussung der nördlichen Erdhalbkugel durch das Polargebiet bilden. Darüber hinaus wird man aber bewegliche Funkstationen als Wetterwarten auf dem Treibeis des Polargebietes schaffen. Man beabsichtigt, die Wetterwarten vom Luftschiff aus auf das Eis niederzulassen. Zahlreiche Anmeldungen für die Besetzung dieser schwimmenden Funkstellen liegen schon jetzt vor. Da der Aufenthalt dieser sechsköpfigen Beobachtungsmannschaft, die übrigens mit 12 Hundeschlitten, wissenschaftlichen Instrumenten und vielem anderen sorgfältig ausgerüstet werden, sich jedesmal über 2 Jahre erstrecken soll, kann man verstehen. daß die Aero-Arktis bei der Auswahl der Bemannung nicht nur auf wissenschaftliche Erfahrungen, sondern auch auf körperliche Widerstandsfähigkeit sehen muß. Man hat das Gewicht einer solchen schwimmenden Wetterwarte auf 25 000 Kg. berechnet, eine Last, die tatsächlich nur von einem großen Luftschiff getragen werden kann. Als Vorbereitung für diese Tätigkeit und um die Vollständigkeit der Ausrüstung einer solchen Station nachprüfen zu können, wird in nächster Zeit eine Versuchsstation im Gletschergebiet der Hochalpen ausgesetzt werden. Die hier gesammelten Erfahrungen werden auf die endgültige Ausstattung der Polstationen entscheidenden Einfluß haben. Großer Wert wird natürlich auf die funkentelegraphische Ausrüstung der beweglichen Stationen gelegt, denn sie haben nicht nur die Aufgabe, täglich mehrere Male ihre Wetterberichte abzugeben, sondern auch den Standort von Schiffen, Luft- und Fahrzeugen ständig zu überwachen und nach Möglichkeit auch die Verbindung mit den anderen schwimmenden Wetterwarten aufrechtzuerhalten. Nur mit Hilfe dieses engen Systems drahtloser Ueberwachungsstationen — die schwimmenden Stationen sollen 1000 Km. von einander entfernt liegen — glaubt die Wissenschaft eine ständige Kontrolle der Arktis durchführen zu können, die für die Zuverlässigkeit der Wettervorhersagen als unerläßlich angesehen wird.

Es ist kaum zu erwarten, daß dieses Ziel schon im nächsten Jahr erreicht wird; es kann vielmehr erst der Verwirklichung nähergebracht werden, wenn die beiden ersten Aufgaben der Zeppelin-Polarfahrt, die doppelte Ueberquerung des Pols und die Ausführung zahlreicher Ortsbestimmungen durchgeführt sind. Hierfür sind durch die Beteiligung der interessierten Länder die erforderlichen Mittel bereits sichergestellt. Da 20 Länder in der Aero-Arktis vereinigt sind und jedes von ihnen einen der Bevölkerungszahl entsprechenden jährlichen Beitrag leistet, ist auch für die Zukunft das allernotwendigste Kapital für die arktischen Forschungen vorhanden. Die Herstellung genauer bisher noch nicht vorhandener Polkarten, die Veröffentlichung der Studienberichte und nicht zuletzt die Verbreitung zuverlässiger Wettervoraussagen werden weiter als Einnahmequellen angesehen werden können.

Wenn auch heute schon Norwegen in Spitzbergen und Jan Mayen 4 meteorologische Funkstationen unterhält, Rußland in Nowaja Semlja, an der Yenessimündung und in Nordostsibirien, und Amerika in Alaska derartige Forschungsstätten unterhalten, so ist die Zahl dieser um das ganze Polgebiet herum verteilten Stationen bei weitem nicht groß genug, um eine lückenlose Kontrolle der Vorgänge in der Arktis zu ermöglichen. Erst die noch weiter nach Norden vorgeschobenen Warten, die in der Höhe des 80. Breitengrades auf Franz Joseph-Land, in Neu-Sibirien, auf Point Barrow, dem Kanadischen Archipel usw. liegen, werden den Ring um den Pol so fest schließen, daß der Wettermacher in der Eiszone uns nicht mehr überraschen kann. Zwar werden die wissenschaftlichen Beobachtungen die kalten Luftmassen, die über die zulässige Grenze hinaus nach Süden vorstoßen und uns den Sommer verderben, auch nicht aufhalten können, aber man darf es doch als Fortschritt betrachten, wenn sich auf Grund der Kenntnisse, ihrer Gesetzmäßigkeit eine sichere Wetterprognose nicht auf wenige Tage, sondern auf Monate hinaus geben läßt. Das Verdienst Deutschlands an diesem Erfolg wird nicht allein wegen der Mitarbeit seiner besten Fachkenner groß sein, sondern ganz besonders durch die Bereitstellung des Forschungsluftschiffes, des „Grafen Zeppelin".

Pleß und Umgebung

Unsere Stadtverordneten machen Hitzeferien

Unser Stadtparlament hat von Pünktlichkeit noch nie etwas gehalten. Wie gewöhnlich war der Saal zur angesetzten Zeit noch leer. Einige Minuten später waren etwa 6 Stadtverordnete und ein Magistratsmitglied erschienen, die sich nach dem Verlauf des akademischen Viertels auch zum Teil verliefen. Die polnische Fraktion war geschlossen nicht erschienen, nicht einmal der Herr Vorsteher. Gegen 5½ Uhr erschien Bürgermeister Figna und teilte dem verbliebenen Rest mit, daß infolge mangelhafter Zustellung der Einberufungsschreiben ein Teil der Stadtverordneten nicht benachrichtigt wurde und eine neue Sitzung für Dienstag, den 17. d. Mts. einberufen werden wird. Damit war die gestrige Sitzung erledigt. Der unbefangene Beobachter hatte das Gefühl, daß sich hinter den Kulissen etwas abspielt, man ja schon viel munkeln hört, doch noch nichts Positives weiß. Wir sind halt in Pleß ruhige Leute und das scheint manchen Leuten nicht zu gefallen. Warten wir also auf die Dinge, die da kommen werden.

Die schlesische Investierungsanleihe im Kreise Pleß. Nach dem Verwendungsplan der schlesischen Anleihe werden folgende Gemeinden mit größeren Kreditmitteln bedacht werden: Tichau für Schulen, Straßen und Wasserturm 380 000 Zloty, Wyrow für den Bau von Wohnhäusern und Kanalisation 90 000 Zloty, Podlesie für Brücken, Straßen und Ankauf von Baugelände 160 000 Zloty, Emanuelssegen für den Bau einer Schule und eines Arbeitshauses 100 000 Zloty, Oberlazisk für den Ausbau des elektrischen Netzes, Bau einer Markthalle und eines Arbeitshauses 160 000 Zloty, Mittellazisk für Straßen und Schulen 200 000 Zloty. Ferner erhält der Kreisausschuß Pleß für den Bau von Beamten- und Arbeiterhäusern 400 000 Zloty.

=s= **Was ist der Mensch in der Zeitung?** Wenn er geboren wird, immer ein gesunder, kräftiger Knabe; wenn er seinen Eltern davonläuft, ein lieber, guter Sohn, dem alles verziehen wird; wenn er eine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch die Zeitung sucht, ein junger Mann aus anständiger Familie; wenn er seine Brieftasche verloren hat, ein armer Angestellter, der für den Schaden aufkommen muß; wenn er seinen alten Hut gegen einen neuen vertauscht hat, der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird — und wenn er schließlich stirbt, der liebevolle, unvergeßliche Gatte und treue Freund für alle, die ihn kannten.

Vom Baumarkt. Friseur Dormann erweitert sein Grundstück durch Aufstockung eines weiteren Hausgeschosses mit Mansardenstuben. Kaufmann Roman Morciszek stockt sein in der Bahnhofstraße gelegenes Haus gleichfalls auf. In dem Erdgeschoß wird ein Kolonialwarengeschäft untergebracht, das sich gegenwärtig in der Hauptstraße befindet. — Landwirtschaftliches. Die Heuernte in der hiesigen Gegend ist infolge der unsicheren Witterung nicht zum besten ausgefallen. Auch die Rübenernte dürfte den gehegten Hoffnungen nicht entsprechen. Die Kartoffeln dagegen werden im großen ganzen gut geraten, allerdings hat das kalte und nasse Wetter hier verschiedene Schäden angerichtet. Das Getreide steht gut und trägt reichlich Körner. Mit dem Schnitt der Wintergerste wird durchschnittlich Ende dieser und Anfang der kommenden Woche begonnen werden.

Sportliches

Zum Beginn der 2. Verbandsspielserie.

Mit dem morgigen Sonntag beginnt die 2. Serie der Verbandsspiele, welche zunächst folgende Spiele bringt:

Im Bezirk Königshütte:

1. K. S. Tarnowitz — Sportfreunde Königshütte.
Iskra Laurahütte — Naprzod Lipine.
07 Laurahütte — Orzel Josefsdorf.
Pogon Friedenshütte — Slavia Ruda.

Im Bezirk Kattowitz:

06 Zalenze — 06 Myslowitz.
Kolejowy Kattowitz — Rosdzin Schoppinitz.
Polizei Kattowitz — Diana Kattowitz.
Slovian Kattowitz — K. S. Domb.

Daß der zweiten Verbandsspielserie, nachdem die erste Serie einen fast sensationellen Verlauf, hauptsächlich im Königshütter Bezirk genommen hat, mit größtem Interesse entgegen gesehen wird, dürfte selbstverständlich erscheinen. Während im Kattowitzer Bezirk schon heute der Stand der Tabelle ein ziemlich klares Bild gibt, da wohl Diana und Slovian die Abstiegskandidaten sein werden, ist im Königshütter Bezirk die Lage noch völlig ungeklärt, da die Vereine zum großen Teil gleichstark sind. Hier haben sich Mannschaften, von welchen man sich zunächst nicht allzuviel versprochen hat, an die Spitze der Tabelle gesetzt, während die allgemein als Favoriten geltenden Vereine Amatorski und Sportfreunde mit unteren Plätzen in der Tabelle zufrieden sein mußten. Es ist ganz klar, daß in der 2. Serie mit aller Energie und Härte um die kostbaren Punkte gekämpft werden wird, da jeder Verein dem Abstieg entrinnen will, wenngleich wohl in Slavia Ruda der eine Abstiegskandidat feststehen mag. Es wird also schon am morgigen Sonntag eine ganze Reihe interessanter Spiele geben. Der eine Wunsch bleibt nur offen, daß in der 2. Serie die Klagen über parteiische Schiedsrichter sich nicht wiederholen mögen. An der Schiedsrichtervereinigung wird es liegen, dies zu verhindern. Es ist durchaus notwendig, daß alte erfahrene und als unparteiisch bekannte Schiedsrichter mit der Leitung der Verbandsspiele der 2. Serie betraut werden denn es geht jetzt um das Höchste, die Meisterwürde. Die Vereine aber werden gut daran tun, in ritterlicher Weise um diese Würde zu kämpfen, damit man dann am Schluß der Verbandsspiele auch wirklich stolz auf den Meister sein kann, der sich ritterlich geschlagen hat und so am würdigsten ist, den Titel für sich in Anspruch zu nehmen und Oberschlesien als Meister nach außen hin würdig zu repräsentieren. In diesem Sinne zum Beginn der 2. Serie ein herzliches „Glück auf!" K. Mroß.

Polnische Schwimmeisterschaften.

Am heutigen Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, werden die polnischen Schwimmeisterschaften im Königshütter Stadion fortgesetzt, worauf alle Freunde des nassen Sportes aufmerksam gemacht werden.

Vor 100 Jahren

Nach Aufzeichnungen des Kammerrats Schaeffer

Gewaltige Naturereignisse sollen sich in gewissen Zeiträumen wiederholen. Oberschlesien ist am 4. Juli dieses Jahres von einem furchtbar. Unwetter heimgesucht worden; von einem gleichen berichtet die Plesser Chronik vor genau einhundert Jahren. Ueber die Ortschaften Tichau, Czulow, Zwakow, Wilkowy, Podlesie Zarzecze und Retta entlud sich am 10. Juli 1828 ein Gewitter, das seit Menschengedenken noch nicht erlebt worden ist. Ganze Eisstangen fielen aus der Luft, durchbohrten Schindeln und Strohdächer und töteten Schweine und Gänse, die sich auf dem Felde befanden. Im Tichauer Schloß und der Kellerei sind 70 Scheiben zerschlagen worden. Einzelne Eisstücke hatten ein Gewicht von ¾ Pfund. Getreide, Kartoffeln und Kraut wurden vernichtet; das Elend der armen Menschen war grenzenlos.

Eine entsetzliche Rinderpest grassierte im Monat Januar in hiesiger Gegend. Den Krankheitsstoff brachte heimlich eingeschmuggeltes podolisches Vieh, das den Quarantäneanstalten entgangen war. Eiligst verbreitete sich die Krankheit über den Kreis. Täglich fielen 3—4 Rinder. Im Jaroschowitzer Vorwerk, das 85 Stück Rindvieh hatte, sind 79 Stück eingegangen. Eine auf Anordnung der Regierung vorgenommene Impfung hat sich nicht bewährt, von 57 geimpften Tieren gingen 50 ein. Merkwürdig dabei war, daß zwei Zugochsen podolischer Rasse die Krankheit überstanden haben, und zwei andere Ochsen derselben Rasse gar nicht erkrankt sind.

Zwei größere Unglücke waren im Jahre 1828 zu beklagen. Am 18. Januar fiel der Lehrling eines Tuchwalkers in das Mühlrad, das er im Begriffe war, auszubessern. Nur dem Zufall, daß die Axt mit in das Rad fiel und die Drehung etwas gehemmt wurde, hatte der Lehrling sein Leben zu verdanken. Er hatte aber so bedeutende Quetschungen, daß ihm Blut aus Ohren, Augen, Mund und Nase hervorquoll. Der Müller Wojtek Rulka aus Meseritz wurde in seiner Mühle am 5. September vom Mühlenrad erfaßt und so zermalmt, daß er augenblicklich tot war.

Ein Kammerdiener entdeckte auf dem Grundstück des Scholzen Klima in Lonkau Eisenerze, die fleißig gefördert wurden. Der Wert der Erze aber war so gering, daß die Förderung alsbald eingestellt wurde. Auch die auf dem Gute des Bauern Zmü zu Lonkau vorgefundenen Erze wurden nach Ihrer chemischen Untersuchung nicht weiter ausgebeutet. Der bei Wesola seit etlichen Jahren mit großen Kosten betriebene Stollen ist endlich bis ans Kohlenflöz durchgetrieben worden. Für die Zinkfabrikation in Wesola hatte das eine große Bedeutung, da die Kohlen nicht mehr von Emanuelssegen herangeholt zu werden brauchten. Am 1. August aber wurden die Zinköfen in Wesola ausgeblasen, da die Zinkfabrikation sich nicht lohnte. Das Beruner neue zweistöckige Schulhaus wurde beendet, das Timmenhofer und Brzescer Schulhaus wurden neu errichtet. Die Staudener Kirche wurde unter Dach gebracht. Das alte Luisenhofer Waisenhaus mußte eingerissen werden, weil es baufällig war.

Vom 25. bis 30. September weilte der Weihbischof von Aulock aus Breslau mit Kirchenrat Zajonz und Vikar Lochmann zur Firmung in der katholischen Kirche.

Die Schützen kauften zwischen der Jankowitzer und der Studzienitzer Straße ein Stück Feld und errichteten darauf eine Schießstätte. Die Kugelbahn wurde in eine Anhöhe hineingeleitet. Diese Arbeiten wurden ohne Anfrage bei der Polizeibehörde vorgenommen. Durch einen königlichen Förster wurde die Anlage untersucht und das Etablissement kassiert.

Am 1. Mai wurde in der Fasanerie ein großes Volksfest abgehalten. Die halbe Nacht verbrachte man bei Tanz, Lustbarkeiten und frohen Becherklange. Leute aus allen Ständen beteiligten sich an diesem Fest. Viele Fremde aus der Umgegend, sogar von Ratibor, waren erschienen.

Die Elektrifizierung Polens

wird schon seit Jahren von der Warschauer Regierung nach Kräften gefördert, macht aber im allgemeinen nur ziemlich langsame Fortschritte. Das hat in der Hauptsache seine Begründung in den Schwierigkeiten der Finanzierung. Daher ist es auch charakteristisch für den ganzen Stand der Elekrifizierung des Landes, daß die Zahl der kleineren Elektrizitätswerke verhältnismäßig hoch ist. Insgesamt zählt man etwas über 500 Elektrizitätswerke mit zusammen 800 000 Kilowatt, worin auch die den Industriewerken angegliederten Elektrizitätswerke einbegriffen sind. Im Durchschnitt entfallen also auf ein Elektrizitätswerk ca. 1600 Kilowatt. Das größte Werk gemeinnütziger Art ist das in Chorzow mit einer Stärke von 81 000 Kilowatt und einer Jahresleistung von über 350 Millionen Kilowattstunden.

Am wenigsten vorgeschritten ist die Elektrifizierung der östlichen und südöstlichen Provinzen. Ueber West-, Zentral- und Südpolen sind zahlreiche kleinere Werke verstreut. 95 Prozent der Energie werden aus Kohle gewonnen. Kleinere Werke verwenden vielfach auch Rohnaphtha als Energiequelle. Die Ausnützung von Wasserkräften in größerem Ausmaß steht aber noch in den Anfängen. Man beziffert die allein in Südpolen ausnutzbaren Wasserkräfte auf 1 750 000 PS. und die im übrigen Polen noch nicht verwerteten Wasserkräfte auf über 1 800 000 PS. Neuerdings hat man in verschiedenen Teilen des Landes angefangen, Elektrifizierungsverbände unter Beteiligung mehrerer Kreise ins Leben zu rufen, um dadurch eine breitere Basis für Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen. Der aus den Kreisen Culm, Schwetz, Thorn bestehende Elektrifizierungsverband hat kürzlich von der Staatlichen Landeswirtschaftsbank ein Darlehn von 150 000 Dollar erhalten zum Ausbau des Kraftverteilungsnetzes, mit dem bereits in diesen Tagen begonnen werden soll.

Zwecks Errichtung eines Elektrizitätswerkes für das gesamte Lodzer Industriegebiet hat sich dieser Tage auch ein Elektrifizierungsverband gebildet, dem u. a. die Kreise Lodz, Lask, Leczyca, Brzeziny, Sieradz und Petrikau angehören. Obwohl verschiedene Privatgesellschaften sich bereits um die Konzessionsverleihung bemüht haben, gibt das Ministerium für öffentliche Arbeiten doch den Kommunen hierbei den Vorzug. Erleichtert werden solche kommunalen Gründungen durch das neue Gesetz vom 22. 3. 1918 über internationale Zusammenschlüsse. Der neue Lodzer Elektrifizierungsverband, der vorläufig einen Organisationsausschuß aus Fachleuten und Vertretern der einzelnen Kommunalverbände eingesetzt hat, soll nach Muster des Pommereller Elektrifizierungsverbandes Strasburg, Soldau, Löbau und Briesen eingerichtet werden, der gegenwärtig vier Städte fünf Landgemeinden, 25 Gutsbezirke und eine Reihe von Industriewerken mit Strom versorgt. In Galizien ist vor wenigen Wochen ein neues Elektrizitätswerk in Betrieb genommen worden, das die Kreise Gorlice, Jaslo, Krosno, Sanok und Brzozow mit Strom versorgt. Hier handelt es sich aber nicht um das Unternehmen eines kommunalen Zweckverbandes, sondern einer besonderen G. m. b. H., die dem Interessenkreis der Naphthagesellschaft „Premier" angehört.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Unfall oberschlesischer Ferienkinder

Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Straße Lopshorn—Detmold ein schweres Autounglück. 50 oberschlesische Schulkinder, die sich im Kinderferienheim Neuhaus bei Paderborn befanden, wollten mit ihren Lehrern auf einem Lastkraftwagen eine Fahrt nach dem Hermanns-Denkmal machen. Auf der abschüssigen Straße kurz hinter Lopshorn löste sich ein Bremsbolzen, so daß der Führer die Fußbremse nicht benutzen konnte. Infolge der Fahrgeschwindigkeit versagte auch die Handbremse, der Wagen kam ins Schleudern, sauste mit voller Wucht gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Durch den Sturz wurden mehrere Kinder aus dem Wagen geschleudert. Ein elfjähriger Knabe brach sich das Genick, 17 Kinder wurden zum Teil schwer verletzt ins Detmolder Krankenhaus geschafft, wo ein Kind seinen Verletzungen erlegen ist. Bei den anderen besteht keine Lebensgefahr.

Weitere Polonisierung des Kattowitzer Berg- und Hüttenmännischen Vereins

Zur weiteren Polonisierung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, des Zentralverbandes der ostoberschlesischen Montan- und Hüttenindustrie, ist zwei deutschen akademischen Oberbeamten, die polnische Staatsbürger sind, gekündigt worden. Einem weiteren akademischen Oberbeamten, der allerdings deutscher Reichsangehöriger ist, ist die Erneuerung der Genehmigung zum weiteren Aufenthalt von den polnischen Behörden versagt worden, so daß er auch entlassen werden mußte. Sämtliche drei Beamte waren jahrelang beim Kattowitzer Berg- und Hüttenmännischen Verein tätig und haben auch in den letzten Jahren nach Wechsel der Staatshoheit getreu ihre Pflicht erfüllt. Nachdem durch ihre Arbeit die Ueberleitung in die neuen Verhältnisse gesichert worden ist, können sie jetzt gehen.

Kattowitz und Umgebung.

Gesellenprüfungen im Bäckerhandwerk. Nachstehende Kandidaten bestanden in den Räumen der Handwerkskammer in Kattowitz ihre Gesellenprüfung im Bäckergewerbe: Rudolf Wojcik, Johann Dziedzic, Johann Crohlich, Ernst Mazur, Roman Piecko, Franz Plachta aus Kattowitz, Paul Fiegiel, Alois Grzeziek, Bogutschütz, Alfred Stefan, Zalenze, Georg Eleisz, Brynow, Alois Cipa, Paul Sobotta aus Neudorf, Leo Cipa aus Kuntzendorf. Den Vorsitz führte bei den Prüfungen Bäckermeister Sadlowski aus Kattowitz.

Von der Kattowitzer Schuhmacher-Zwangsinnung. Die fällige Quartalsversammlung wird am Montag, den 23. d. Mts., nachmittags um 6 Uhr in der „Strzecha Gornicza" auf der ulica Andrzeja in Kattowitz abgehalten. Behandelt werden sollen verschiedene Berufsfragen. Weiterhin wird zu der Fortbildungsschulangelegenheit und der Frage betr. Fachkurse Stellung genommen. Nähere Informationen sollen überdies an die Mitglieder bezüglich dem abzuhaltenden allgemeinen Schuhmacher-Verbandstag erteilt werden.

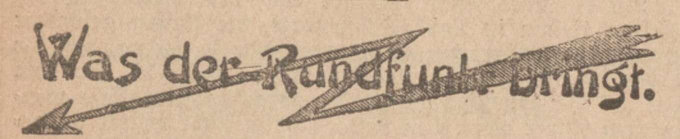
Versammlung ehem. Kriegsgefangener. Am Sonntag, den 15. Juli, nachmittags um 4 Uhr, findet in Schwientochlowitz und zwar im Saale des Restaurateurs Pawlas, ulica Dluga 37, eine Gründungsversammlung der ehem. Kriegsgefangenen statt. U. a. sollen die Auszahlungstermine betreffend die Abfindungssummen für frühere, englische Kriegsgefangene bekanntgegeben werden.

Aus der Tätigkeit der Milchküchen im Landkreis. Das Bezirks-Wohlfahrtsamt in Kattowitz gibt den inzwischen fertiggestellten neuesten Bericht über die Tätigkeit der Milchküchen im Landkreis Kattowitz innerhalb des Monats Mai bekannt. Zur Verteilung gelangten im Berichtsmonat in den 13 Milchküchen des Landkreises insgesamt 12 036 Milchportionen. Verabfolgt wurden Portionen in ¼ und ½ Literflaschen und zwar alltäglich an 78 Mütter und 405 Kinder. Bedacht worden sind vorwiegend Frauen und Kinder von Erwerbslosen und Ortsarmen. Die tatsächlichen Unterhaltungskosten betrugen im Monat Mai zusammen 3881,93 Zloty, welche in folgender Weise aufgebracht worden sind: Gemeindemittel 538,60 Zloty, Sammlungen 203,12 Zloty, Gelder aus direkten Zuwendungen (Schenkungen) 452 Zloty, Beihilfe aus dem Wojewodschaftsfonds 1716,64 Zloty und staatliche Mittel 132,94 Zloty. Die noch ausstehende Restsumme von 838,63 Zloty soll im nächsten Monat ausgeglichen werden.

Zahl der Eheschließungen. In den standesamtlichen Registern von Kattowitz wurden im Juni 100 neue Ehen registriert. Es bedeutet dies eine Zunahme von 33 Eheschließungen im Gegensatz zum Monat Mai.

Schlachtungen und Fleischexport. Im städtischen Schlachthof in Kattowitz gelangten im Vormonat 12 018 Stück Schlachtvieh, und zwar 842 Rinder, 10 349 Schweine, 638 Kälber, 71 Schafe, 64 Ziegen und 54 Pferde zur Abschlachtung. Für den Inlandsverbrauch wurden 7201 Stück Schlachtvieh, darunter 5532 Schweine bereitgestellt, während 4817 Schweine nach dem Ausland exportiert worden sind. Der Schweineexport hat sich demzufolge nicht wesentlich verändert, sondern vielmehr im Vergleich zum Monat Mai (4728 exportierte Tiere) auf nahezu gleicher Höhe gehalten. — Der Preis im städtischen Schlachthof betrug für Rinder je 100 Kilo Schlachtgewicht 280 Zloty, Schweine 265 und Kälber 245 Zloty. Für Rinder ist eine Preisermäßigung von 5, für Kälber dagegen um 20 Zloty pro 100 Kilo eingetreten.

Kinder als Brandstifter. Die Kattowitzer Berufsfeuerwehr wurde am gestrigen Freitag nach der ulica Piotra Skargi alarmiert, woselbst ein Fabrikzaun in Brand geraten war. Das Feuer wurde von der Wehr in kurzer Zeit gelöscht. Der entstandene Schaden soll zirka 100 Zloty betragen. Wie es heißt, ist der Brand von spielenden Kindern infolge Fahrlässigkeit hervorgerufen worden.



Kattowitz — Welle 422.

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. — 12: Zeitzeichen und Wetterbericht. — 16: Vorträge. — 17: Unterhaltungskonzert. — 18,50: Vorträge. — 20,15: Abendkonzert, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Montag. 16,40: Berichte. — 17: Kinderstunde. — 17,25: Vortrag. — 18: Tanzmusik. — 19,30: Vorträge. — 20,30: Konzertübertragung aus Vienne. — 22: Zeitzeichen und Berichte.

Krakau — Welle 422.

Sonntag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12: Zeitzeichen und Berichte. — 16: Vorträge. — 17: Programm von Warschau. — 18,30: Verschiedenes. — 20,30: Konzert (heitere Musik). Anschließend: Uebertragung aus Warschau.

Montag. 12: Schallplattenkonzert. — 17: Uebertragung aus Warschau. — 17,25: Vortrag. — 18: Uebertragung aus Wilna. 19,30: Vortrag, übertragen aus Kattowitz. — 20,30: Internationaler Konzertabend. — 22: Uebertragung aus Warschau.

Posen Welle 344,8.

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Posener Kathedrale. — 12: Zeitzeichen und landwirtschaftlicher Vortrag. — 16,20: Kinderstunde. — 17: Sinfoniekonzert (Kompositionen von Grieg). — 18,45: Vortrag, übertragen aus Warschau. — 20,30: Konzert (heitere Musik). Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Montag. 13: Konzert auf Schallplatten. — 18: Nachmittagskonzert. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Internationaler Konzertabend, übertragen von Vienne auf Berlin, Prag, Warschau und Posen. Anschließend: Verschiedene Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Sonntag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12: Zeitzeichen. Uebertragung von der Krakauer Kirche Notre Dame. Wetter- und Wirtschaftsberichte. — 16: Vorträge. — 17: Volkstümliches Konzert der Warschauer Philharmonie. — 18,30: Verschiedene Nachrichten. — 18,50: Vorträge. — 20,15: Abendkonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Montag. 12: Konzert auf Schallplatten. Anschließend Zeitzeichen und Berichte. — 17: Kinderstunde. — 17,25: Vortrag. 18: Uebertragung des Unterhaltungskonzerts aus Wilna. — 19,30: Französischer Sprachunterricht. — 20,30: Internationaler Konzertabend, übertragen von Vienne, auf Berlin, Prag und Warschau. Anschließend die Abendberichte.

Gleiwitz Welle 329,7. — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, 15. Juli. 8,45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 11,00: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Konzert. 14.00: Rätselfunk. 14.10: Stunde des Landwirts. 14.35: Schachfunk. 15.00—15.30: Märchenstunde. 15.30—15,45: Englische Lektüre. 16.00: Uebertragung aus Düsseldorf: Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. 16.15—17.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Uebertragung aus Düsseldorf: Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. 17.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.30: Wetterbericht. 18.30—18.55: Abt. Welt und Wanderung. 18.55—19.20: Abt. Welt und Wanderung. 19.20 bis 19.45: Der Leser und das Buch. 19.45—20.15: Abt. Welt und Wanderung. 20.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Liebe und Trompetenblasen. 22.00: Die Abendberichte. 22.30—24.00: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 16. Juli. 16.00—16.30: Abt. Welt und Wanderung. 16.30—17.45: Walzernachmittag. 17.45—18.15: Elternstunde. 18.15—18.40: Stunde der Musik. 18.40—19.05: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Heimatkunde. 19.05—19.30: Abt. Wirtschaft. 19.30—20.10: Uebertragung aus Düsseldorf: Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. 20.30—21.05: Wolfgang Zilzer spricht: Dichtungen von Heinrich Heine. 21.05—22.00: Kammermusik von Franz Schubert.

Das Rettungswerk des „Krassin“

Die Viglieri- und Sora-Gruppen gerettet

London. **Am Donnerstag abend um 9 Uhr ist dem russischen Eisbrecher „Krassin“ gelungen, die Viglierigruppe zu retten. Die Viglierigruppe ist bekanntlich zusammen mit General Nobile nach dem Absturz der „Italia“ auf einer Eisscholle abgetrieben. Es ist anzunehmen, daß der „Krassin“ nunmehr sofort die Bergung der Alpenjäger versuchen wird, die am Donnerstag auf der Hinfahrt zur Viglierigruppe bereits gesichtet wurden.**

Oslo. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, besteht die von dem russischen Eisbrecher „Krassin“ gerettete Viglierigruppe aus Leutnant Viglieri, Professor Behounek und den beiden Italienern Natali und Biagi. Die „Krassin“ hat auch Lundborgs bei der Landung auf der Eisscholle beschädigtes Fleuzeug mit an Land genommen.

Der erfolgreiche russische Eisbrecher befindet sich jetzt auf der Fahrt nach Kap Platen, um auch den russischen Flieger Tschuchnowski und seine Begleiter zu bergen.

Wie die Rettung erfolgt ist

Kowno. Aus Moskau liegen nähere Einzeilheiten über die Rettung der Viglieri-Gruppe vor.

Auf der Eisscholle mit dem roten Zelt befanden sich außer Viglieri noch Trojani, Ceccioni, Prof. Behounek und Bjagi. Der Leiter der russischen Expedition Samuilowitsch berichtet, daß, als der Eisbrecher „Krassin“ auf 3 Meilen an das Lager herangekommen war, der sein Kommen durch Sirenen bemerkbar machte, die Italiener durch Rauchsignale antworteten. Als sich der Eisbrecher in unmittelbarer Nähe des Lagers befand, wurde eine Fallbrücke herabgelassen, über die sich dann die russische Hilfsexpedition auf die Scholle zu den Italienern begab. Die Freude und Dankbarkeit der Geretteten war unbeschreiblich. Sie erklärten, daß sie ihre ganze Hoffnung auf den „Krassin“ gesetzt hätten, daß sie aber nicht eine so schnelle Ankunft des Eisbrechers erwartet hätten. Der Gesundheitszustand der Geretteten sei gut, mit Ausnahme von Ceccioni, der einen Beinbruch erlitten habe und dessen Bein brandig geworden ist. Der Eisbrecher nahm nicht nur die Personen, sondern auch die gesamten Lagergeräte an Bord. Auch das zertrümmerte Flugzeug des Fliegers Lundborg wurde geborgen. Gleich nach der Ankunft des Eisbrechers sank ein dichter Nebelschleier nieder, der gute Sicht verhinderte. Sobald sich der Nebel gehoben hat, wird sich die „Krassin“ zur Insel Foyn begeben, wo sich die Alpenjäger befinden. Dann wird sich der Flieger Tschuchnowski zur Virgobucht begeben. General Nobile richtete an Professor Samoilowitsch eine in wärmster Form gehaltene Dankesdepesche und bat auch die nach seiner Auffassung in der Nähe befindliche Alessandri-Gruppe zu retten. Samoilowitsch antwortete, daß er diesem Wunsch nach Möglichkeit entsprechen wolle. Die Geretteten erzählten, daß sie durch den Funkspruch den Gang der Rettungsexpedition des „Krassin“ verfolgt hätten, dennoch durch die schnelle Hilfe überrascht sind. Die Italiener haben den letzten Flug von Tschuchnowski nicht beobachten können. Als sie das Herannahen des Eisbrechers bemerkten, gaben sie sich durch Rauchfeuer und Flintenschüsse zu erkennen. Auf der Eisscholle sind nur die Reste der zertrümmerten Führergondel der „Italia“ zurückgeblieben.



Der russische Flieger Tschuchnowski, der sowohl die Malmgreen- als auch die Viglierigruppe auffand und ihre Rettung durch den Eisbrecher „Krassin“ ermöglichte.

Sowjetrußland ehrt die Besatzung des „Krassin“

Nach Meldungen aus Moskau hat der Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte der Sowjetunion der Besatzung des Eisbrechers „Krassin“ den Dank der Regierung für die Rettung der Italia-Mannschaft ausgesprochen. Prof. Samoilowitsch wird mit dem Orden der Roten Fahne für wissenschaftliche Erfolge, ausgezeichnet.

*

Oslo. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, befinden sich der russische Flieger Tschuchnowski und seine Begleiter einige Seemeilen nördlich von Kap Platen auf dem Eise. Sie haben durch Funkspruch mitgeteilt, daß sie gesund sind. Gleichzeitig baten sie, zuerst die Italiener zu retten und sich erst dann um ihr Schicksal zu kümmern.

Die Sora-Gruppe gerettet

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Eisbrecher „Krassin“, nachdem er die Viglieri-Gruppe gerettet hatte, auf der Rückfahrt auch die Gruppe des Hauptmanns Sora an Bord genommen. Bekanntlich sichtete der Eisbrecher diese Gruppe schon auf seinem Wege zur Viglierigruppe und verständigte sie davon, daß er sie auf der Rückfahrt aufnehmen werde.

Auch die Ballongruppe gerettet?

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die neu aufgefundene Alessandrini-Gruppe an Bord des Eisbrechers „Krassin“ noch nicht zu näheren Mitteilungen bewogen werden können. Die Geretteten erklärten den Russen, sie seien ausgehungert. Sie bäten inständig um Ruhe und Schlaf. Sobald sie sich von den schier unmenschlichen Strapazen wenigstens etwas erholt hätten, würden sie gern und bereitwillig ihren Rettern nähere Mitteilungen machen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Werbet ständig neue Abonnenten!